

ZUKUNFT:BILDUNG

Manuskript des Impulsreferats vom 22.11.2006

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich leite die im März 2005 gegründete und am *Campus Urstein* in *Salzburg* situierte Forschung Urstein GmbH. Diese Forschungsgesellschaft wird von FH-Salzburg, AK-Salzburg und WK-Salzburg getragen.

Als erstes Institut dieser Forschungsgesellschaft wurde das „*Zentrum für Zukunftsstudien*“ eingerichtet, das sich

- sowohl mit der wissenschaftlichen Analyse gesellschaftlich bedeutsamer Entwicklungen (z.B. mit den Problemkreisen „*Zukunft:Freizeit*“ oder „*Zukunft:Bildung*“)
- als auch mit der wissenschaftlichen Begleitung von Innovationsprozessen in Wirtschaft & Gesellschaft

beschäftigt.

Zu Beginn meines kurzen Impulsreferats möchte ich Ihnen einige Ergebnisse der **Zeitbudgetforschung** präsentieren. Bereits nach wenigen Sätzen wird Ihnen klar werden, was die quantitativen und qualitativen Veränderungen unseres Lebenszeitbudgets mit längst überfälligen Reformen im gesamten Bildungswesen zu tun haben:

Die durchschnittliche Lebenszeit-Erwartung hat sich von knapp 50 Jahren zu Beginn des 20. Jahrhunderts um ca. 30 Jahre (!) auf etwa 79 Lebensjahre heute zu Beginn des 21. Jahrhunderts verlängert. Die Tendenz ist bekanntlich steigend: Immerhin wird jedes zweite heuer geborene Mädchen den Beginn des 22. Jahrhunderts erleben!

Gleichzeitig hat sich der Anteil der Berufszeit an der gesamten Lebenszeit deutlich reduziert. Auch diese Tendenz setzt sich in der Zukunft fort.

Heute beträgt die in Beruf und Schule verbrachte Zeit im gesamten Lebensverlauf höchstens 70.000 Stunden. Das sind etwa 10 % der gesamten Lebenszeit!

Dies bedeutet übrigens auch, dass wir in dem knappen Zehntel der beruflich gebundenen Lebenszeit die finanzielle Wertschöpfung für die übrigen 9 Zehntel des Lebens erarbeiten müssen!

Denn mehr als 90% der Lebenszeit werden außerhalb des Lebensbereichs „Beruf“ gestaltet.

Kein Wunder also, dass seit einigen Jahrzehnten das Bedürfnis nach – aber auch die Fähigkeit zu – einer möglichst souveränen, selbst gesteuerten, phantasievollen und subjektiv befriedigenden Gestaltung des ZEITBUDGETS wächst, und zwar mit dem Ziel einer möglichst großen LEBENSQUALITÄT.

Bis weit in das vergangene 20. Jahrhundert hinein konnte das Lebensgefühl des Großteils der Menschen – frei nach Shakespeare – mit dem Sinnspruch „*Die ganze Welt ist Bühne*“ ausgedrückt werden. Denn die Rollen für das Spiel des Lebens waren weitgehend fremdbestimmt vordefiniert, ja *vorgeschrieben* (im doppelten Sinne des Wortes).

Unter den Lebensbedingungen unserer Multioptionsgesellschaft wird sich in der Zukunft vielleicht ein abgewandeltes Sprichwort einbürgern: „*Die ganze Welt ist ein Workshop*“. Denn vielfach werden die fertigen Drehbücher fehlen und die aufeinander folgenden Szenen müssen immer wieder phantasievoll und kreativ erarbeitet werden.

In Anbetracht dieser multioptionalen Herausforderungen ist die oft *kreativitätsfeindliche* Praxis in fast allen Sozialisationsinstanzen (vom Kindergarten über die Schule bis hin zum Berufsleben) nicht nur für die betroffenen Personen höchst unbefriedigend und frustrierend sondern auch im Hinblick auf die vorhersehbaren gesellschaftlichen Entwicklungen kontraproduktiv und damit *zukunftsverachtend*.

Die richtige Antwort auf die zukünftigen Herausforderungen besteht also im nachhaltigen Bedeutungszuwachs für ein von *Phantasie, Kreativität und Experimentierfreude* geprägtes *Lernen*.

Diese Einsicht erfordert eine Neukonzeption der gesamten BILDUNGSPOLITIK und BILDUNGSPLANUNG!

Im Bereich der ***schulischen Bildungsarbeit*** brauchen wir eine neue Zielorientierung, die den Bildungsprozess nicht nur auf den Beruf sondern auf das "ganze Leben" ausrichtet und in diesem Sinne die vielfältigen Herausforderungen der Entwicklung von Lebensqualität im wachsenden Zeitbudget-Segment der Freizeit nicht weiterhin ignoriert.

Zukunftsorientierte Bildung muss sich sowohl in Lehrplänen als auch im pädagogischen Klima der Schulen niederschlagen sowie zu einer radikalen Reform im Schulbau und in der Lehrerbildung führen.

Eine zukunftsfähige Schule muss dafür sorgen, dass Lernprozesse von einer spielerischen Logik des Lernens – also von Flexibilität, Offenheit, Wahlfreiheit, Phantasie und Kreativität – querschnittartig durchdrungen sind.

Zukunftsfähige Lernziele in einer „*Schule des Lebens*“ beziehen sich nicht einfach auf weitgehend nutzlosen und wenig nachhaltigen Wissenserwerb sondern vielmehr auf Kompetenzprofile im Sinne von *Lebenskunst* und *Lebensqualität*.

Die Schule der Zukunft wird sich sicherlich nicht in Form einer Ansammlung von Fächern realisieren.

Sie wird sich mit anderen Bildungsangeboten (z.B. aus den Bereichen der offenen Jugendarbeit, des außerschulischen Sports oder der Kulturarbeit) im Sinne von „Community Education“ vernetzen und wird viel mehr als noch heute zur Kenntnis nehmen müssen, dass für die meisten Lernprozesse in unserem Leben keine Lehrerinnen und Lehrer nötig sind.

Die Schule der Zukunft wird wohl nicht mehr und nicht weniger sein als das *Steuerungsmodul* für „Bildung“ im weiten Spektrum einer Vielzahl von Bildungs- und Sozialisationsangeboten.

Gemessen an diesem Anspruch sind die im Zusammenhang mit dem internationalen PISA-Vergleich gestellten Fragen geradezu lächerlich.

Von diesem zukunftsorientierten Geist müssten auch alle Formen der **außer- und nachschulischen Pädagogik** geprägt sein.

Gerade auch in den Bereichen außerhalb und nach der Schule wird ein auf *Lebenskunst* und *Lebensqualität* gerichtetes lebenslanges Lernen immer wichtiger. Auch die außerschulischen Bildungsinstanzen werden lernen müssen, in der Logik von Bildungsnetzwerken zu denken. Als methodische Klammer für diese zukunftsorientierte Bildungsarbeit bietet sich vielleicht das Konzept der *soziokulturellen Animation* an.

Im Hinblick auf *dieses* Animationsverständnis gibt es übrigens auch eine hochoffizielle Definition des Rates für kulturelle Zusammenarbeit beim Europarat in Straßburg (veröffentlicht 1973). In dieser Definition werden *Animation, Partizipation und Demokratieentwicklung* programmatisch miteinander verknüpft.

„*Animation zur Partizipation*“ lautet die entsprechende Programmforderung, deren Realisierung in naher Zukunft auch über die Qualität einer modernen politischen Bildung und einer lebendigen Demokratie entscheidet.

Auf diesem Hintergrund und im Spannungsfeld zwischen Konsum und Selbermachen müssen sich schulische und außerschulische Pädagogik in Zukunft deutlich mehr und deutlich phantasievoller als heute auch *medienpädagogischen* Fragestellungen zuwenden und vor allem den kreativ-gestalterischen Umgang mit technischen Medien in das Zentrum pädagogischer Handlungszusammenhänge einbeziehen.

In diesem Zusammenhang sollte nicht vergessen werden, dass auch zukünftige Lern- und Bildungsprozesse viel mehr als heute von Medien aller Art getragen

werden. Den damit verbundenen *Individualisierungstendenzen* müssen Schule und außerschulische Bildungsarbeit Angebote des *geselligen* Lernens & Spielens entgegensetzen.

Im Hinblick auf all diese Entwicklungen brauchen wir schließlich eine europaweite Offensive im Bereich der ***Aus- und Fortbildung von Expertinnen und Experten*** für diese zukunftsorientierte, offene und aktivierende Form der Pädagogik!

Denn eines ist klar:

In 30 Jahren ist die heutige Form der Pädagogik nur mehr ein unterhaltsames Ausstellungsstück für ein historisches Museum!

Im diesem Sinne müssen sich Pädagoginnen und Pädagogen innerhalb und außerhalb der Schule entscheiden:

„Will ich ‚ein Echo aus der Vergangenheit‘ oder ‚ein Lotse bzw. eine Lotsin in die Zukunft‘ sein?“ (Kahl 2003; zit. aus dem SPEKTRUM-Pressetext für die heutige Veranstaltung).